

Hebel-Gedenkplakette für Dominik Wunderlin

Baselbiet | Die Gemeinde Hausen (D) würdigt langjähriges Engagement

Seit 1960 zeichnet die Gemeinde Hausen im Wiesental Menschen, die sich besondere Verdienste um das Vermächtnis Johann Peter Hebels und die alemannische Mundart erworben haben, mit der Hebel-Gedenkplakette aus. Dieses Jahr fiel die Wahl auf den Baselbieter Kulturwissenschaftler Dominik Wunderlin.

Martin Stohler

Mit der Verleihung der Hebel-Gedenkplakette würdigt die Heimatgemeinde des Schriftstellers Johann Peter Hebel Dominik Wunderlins Engagement, sei es als langjähriger Stiftungsrat der Basler Hebelstiftung, als Vorstandsmitglied des Lörracher Hebelbundes oder als versierter Exkursionsleiter im Dreiland. Hervorgehoben wird ebenfalls sein wissenschaftliches, kreatives und verantwortliches Mitwirken bei der Einrichtung des Hebel-Wanderwegs, der von Basel durchs deutsche Wiesental zur Quelle der Wiese am Feldberg führt.

Seine erste Begegnung mit den Werken Johann Peter Hebels (1760–1826) hatte Dominik Wunderlin in der Primarschule. Der Liestaler Lehrer Carl August Ewald nutzte gerne Hebels Gedichte und Kalendergeschichten im Unterricht. Aus einzelnen Kalendergeschichten entstanden dabei kleine Einakter, welche die Schülerinnen und Schüler sogar an einer

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Olten vorführen durften.

Vielleicht hätte das auf diesem Weg bei Dominik Wunderlin geweckte Interesse an Hebel weniger nachhaltig gewirkt, wenn nicht auch sein Vater Marcel Wunderlin eine Ader für Mundartdichtung und Dialekt gehabt hätte und in regem Austausch mit Dichtern und Schriftstellern gestanden wäre. Dabei ergaben sich auch für Dominik Wunderlin Bekanntschaften und Freundschaften.

Johann Peter Hebel schrieb seine Gedichte in alemannischer Mundart. Sie ist es, die im Dreiland, der Region am Oberrhein, gesprochen wird, wie Dominik Wunderlin als Kind während vieler Ausflüge mit seinen Eltern ins nahe Ausland beobachten konnte. Diese Erfahrung führte auch dazu, dass Dominik Wunderlin nie Anhänger eines engen Heimatbegriffs wurde, sondern den Kontakt über Kantons- und Landesgrenzen suchte und pflegt.

Vor diesem Hintergrund ist auch sein langjähriger Einsatz als Stiftungsrat der Basler Hebelstiftung zu verstehen – übrigens als erstes Mitglied aus dem Baselbiet. Das Gleiche gilt für seine Vorstandstätigkeit im Lörracher Hebelbund. Letzterer ist eine literarische Gesellschaft, die jeweils im Winterhalbjahr kulturelle Veranstaltungen durchführt. Die Basler Hebelstiftung ihrerseits, gegründet 1860, hatte als ursprünglichen Zweck, den zwölf ältesten Männern – und später

Dominik Wunderlin (rechts) und Martin Bühler, der Bürgermeister von Hausen, bei der Übergabe der Hebel-Gedenkplakette.

Bild zvg



auch den Frauen – sowie dem Bürgermeister von Hebels badischem Heimatdorf Hausen am Hebefest zur Feier des Geburtstags des Dichters am 10. Mai eine Mahlzeit zu spenden, wie er dies gewünscht haben soll. Zu diesem «Hebelmähli» gesellten sich im Lauf der Zeit viele weitere Aktivitäten.

Briefmarke und Wanderweg

2010 jährte sich Hebels Geburtstag zum 250. Mal. Ein solches Jubiläum will gefeiert sein. Dominik Wunderlin hat im Vorfeld dazu diverse Impulse gegeben. So regte er die von der Post herausgegebene Hebel-Briefmarke an.

Beteiligt war er auch an der Ausgestaltung des Hebel-Wanderwegs. Und mit anderen zusammen gründete er damals den Verein «250 Jahre Johann Peter Hebel», dessen Ziel es war, das Jubiläum in Basels Bevölkerung hinauszutragen, und der seither jeweils im Spätsommer eine literarische Wanderung anbietet.

Doch auch in Hebels Werk hat sich Dominik Wunderlin immer wieder vertieft. Vergangenes Jahr etwa in die preiswerte «Kommentierte Lese- und Studienausgabe in sechs Bänden». Dabei erweist er sich als bewandert und scharfsichtiger Leser, wie ein

Blick auf seine Beobachtungen in den «Baselbieter Heimatblättern» (Nr. 1-2/200) zeigt.

Üblicherweise wird die Hebel-Gedenkplakette jeweils Anfang Mai übergeben. Diese Ehrung konnte dieses wie schon letztes Jahr pandemiebedingt nicht durchgeführt werden. Die Übergabe fand nun am 18. September in einem etwas kleineren Rahmen statt. Dabei ging auch die Gemeinde Hausen nicht leer aus. Dominik Wunderlin hat Bürgermeister Martin Bühler 21 Nummern der «Baselbieter Heimatblätter» mitgebracht, die literarisch-geschichtliche Themen beinhalten.

Zusammenstoss auf dem Bahnübergang

Altmarkt/Liestal | Historische Eisenbahngeschichten aus dem oberen Baselbiet (4)

Am Abend des Dienstags, 6. Januar 1925, ereignete sich ein Unfall auf dem Bahnübergang Altmarkt in Liestal, wobei zwei Menschen ihr Leben verloren.

Heinz Spinnler

Der in Sissach um 20.34 Uhr abgefahrene Personenzug kollidierte um 20.45 Uhr beim Bahnübergang Altmarkt mit einem auf dem Gleis stehenden Automobil, wobei beide Insassen ums Leben kamen. Barrierenwärter Karl Buser aus Sissach hatte die Schranken pflichtgemäss geschlossen, als kurz danach ein von Bubendorf her kommendes Automobil mit grosser Geschwindigkeit in die geschlossene Barriere fuhr.

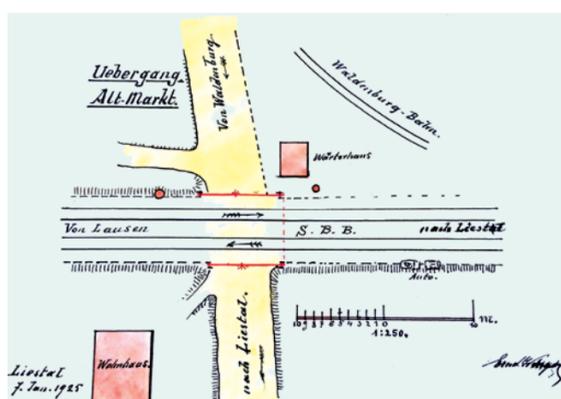
Der Aufprall war so massiv, dass die Stangen der Barriere in einem rechten Winkel verbogen waren. Das Fahrzeug kam auf dem südlichen Gleis zu stehen. Buser konnte dem von Lausen anfahrenen Zug zwar noch Zeichen zum Anhalten geben, es war aber bereits zu spät – die Lok fuhr etwa mit 40 Stundenkilometern in den hinteren Teil des Fahrzeugs. Der Wagen hat sich wohl noch überschlagen, wurde noch etwa 30 Meter weit geschoben und kam am rechten Bahnbord zum Stillstand. Beide Insassen waren wahrscheinlich bereits tot, wurden aber aus dem Fahrzeug gezogen und im Gepäckwagen zur Station Liestal transportiert und ins Krankenhaus überführt. Die Verunglückten waren der Wirt des Restaurants

Bahnübergang Altmarkt, Liestal, um 1950.

Bild Archiv Heinz Spinnler



Detailskizze des Übergangs nach dem Unfall.



zum Schloss in Binningen und dessen Schwiegervater.

Beim Automobil handelte es sich um einen N.S.U. Modell 1909-12. Die Garage E. Blank in Liestal wurde beauftragt, es zu untersuchen. Die Prüfung ergab, dass die Steuerung sowie die Bremsen in Ordnung waren. Die Beleuchtung des Fahrzeugs war mangelhaft. Der Wagen war stark zertrümmert, es wurde eine Schadenssumme von 2500 Franken angegeben. Die medizinische Untersuchung ergab, dass die beiden Insassen etwas

alkoholisiert waren. Eine am folgenden Tag durchgeführte Befragung in den Restaurants und Wirtschaften im Waldenburger Tal ergab, dass die beiden in Waldenburg im «Stab» und «Bahnhof» eingekehrt und Wein getrunken hatten, ebenso in Oberdorf im «Eidgenossen» und in Hölstein in der «Eintracht». Der konsumierte Alkohol dürfte demnach auch der Grund für den Unfall gewesen sein.

Quellen: Staatsarchiv Baselland, «Volksstimme»